

**Predigt**  
**für den 33. Sonntag i. J. B**  
**IN St. Anton, 17.11.2024**

*Dan 12,1-3 – Mk 13,24-32*

*Jesus ist nahe vor der Tür.*

\* „Es ist fünf vor zwölf.“ Diese Redewendung weist darauf hin: Es ist höchste Zeit, eine negative Entwicklung aufzuhalten; bald wird es zu spät dafür sein. Was den Weltuntergang angeht, ist es nicht mehr nur fünf vor zwölf, sondern bereits dreieinhalb Minuten weiter. Neunzig Sekunden vor zwölf zeigt die „Weltuntergangsuhr“ derzeit an. Im Jahr 1947 haben amerikanische Atomwissenschaftler diese fiktive Uhr gestartet mit der Zeigerstellung sieben vor zwölf. Seitdem wird die Uhr jedes Jahr im Januar neu gestellt, um bewusst zu machen, wie wahrscheinlich eine weltweite Katastrophe aktuell ist, insbesondere ein Atomkrieg. Und da steht die Uhr gegenwärtig so knapp vor dem Ende wie noch nie.

Verantwortlich dafür sind die zahlreichen Kriege auf der Erde. Nach einer Schätzung lebt jeder sechste Mensch der Erde in einem Kriegsgebiet, und die Zahl der Kriegstoten ist so hoch wie seit dreißig Jahren nicht mehr.

Liebe Schwestern und Brüder, wie kann es uns gelingen, die Weltuntergangsuhr wieder ein Stück zurückzudrehen? Die Bibeltexte dieses Sonntags geben Antwort auf diese Frage.

\* Die Lesung stammt aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus; die „Not, wie noch keine da war“ bestand in der damaligen Zeit darin, dass das Volk der Seleukiden Israel überfallen, den Tempel in Jerusalem geplündert und die Ausübung der jüdischen Religion verboten hatte.

Das Markus-Evangelium wurde um das Jahr 70 herum geschrieben, während zweier menschengemachter Katastrophen: Israel war von den Römern besetzt, die ähnlich grausam herrschten wie zweihundert Jahre vorher die Seleukiden. Es gab einen jüdischen Aufstand gegen die Besatzer, der von den Römern niedergeschlagen wurde; Jerusalem samt dem Tempel wurde zerstört. Ein paar Jahre vorher hatte Kaiser Nero Rom anzünden lassen und die Christen dafür verantwortlich gemacht; eine brutale Verfolgung der Christen war die Konsequenz.

Die beiden Texte sind also nicht nur Visionen vom Weltuntergang irgendwann in der Zukunft, am Ende der Zeiten; sie beschreiben ebenso die Gegenwart, wie sie sich damals bei der Abfassung der Texte darstellte. Und diese Gegenwart war turbulent: eine unsichere Zeit, in der sich Weltuntergangs-Stimmung ausbreitete.

Turbulente Zeiten gibt es wohl immer irgendwo auf der Erde. Wenn

Markus schreibt: „Diese Generation wird nicht vergehen, bis alles geschieht“, dann bedeutet das: In jeder Generation, in jedem Leben, geschehen schlimme Ereignisse. Dies können Kriege sein; sie betreffen viele Menschen zugleich. Und auch persönliche Katastrophen gehören hierher, die einzelnen Menschen Leid zufügen, beispielsweise der Tod des Ehemanns und Vaters; für Ehefrau und Kinder bricht eine Welt zusammen. Ähnliches geschieht, wenn eine schwere Krankheit das Leben auf den Kopf stellt. Auch das Scheitern der Ehe oder der Verlust des Arbeitsplatzes können bei den Betroffenen für Weltuntergangs-Stimmung sorgen.

- \* Deine Welt wird nicht untergehen!, versichert sowohl die Lesung als auch das Evangelium dieses Sonntags. Hier kommt der Glaube an Gott ins Spiel. Er bringt einen entscheidenden Vorteil in unser Leben; denn dank unseres Glaubens wissen wir: Wir sind niemals allein, auch nicht im Leid. Mitten in die turbulenten Zeiten unseres Lebens hinein sendet Gott seine Engel, und diese sorgen dafür, dass wir nicht in Verzweiflung versinken. Die Engel kümmern sich darum, dass wieder Sicherheit, Ruhe und Freude in unser Leben einziehen; dies versichern beide biblischen Texte dieses Sonntags.

Diese Engel, die Gott uns in die Turbulenzen unseres Lebens hinein sendet, verstecken sich besonders gern in Menschengestalt; als Eltern oder Freunde, als Nachbarn, als Pfarrangehörige oder auch als Unbekannte sind sie für uns da und bringen Gutes in unser Leben.

Dies kann ihre Zeit sein, die sie uns schenken, ihr Verständnis, ihr Interesse an unserem Befinden, ihr Trost, ihre Ermutigung, ihre Umarmung – und noch vieles andere Gute mehr.

Ob es diesen menschlichen Engeln bewusst ist oder nicht: Sie sind, wie Lesung und Evangelium betonen, im Auftrag Gottes unterwegs; wo immer sie auftauchen, tragen sie dazu bei, dass unsere Welt nicht untergeht; sie helfen uns, in turbulenten Lebensphasen nicht aufzugeben – und manchmal sorgen sie sogar dafür, dass nach den Schwierigkeiten wieder bessere Zeiten für uns anbrechen.

- \* Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, sind hoffentlich bereits solche menschlichen Engel begegnet, die Sie durch turbulente Zeiten begleitet und dazu beigetragen haben, dass Ihre Welt nicht untergeht. Ich jedenfalls habe schon einige getroffen.

Wenn wir Engel kennengelernt haben, dann kann uns das umso mehr motivieren, dass wir selbst Engel sind für die Menschen, die uns begegnen. In unserer kleinen Welt, also im Umgang mit unseren Mitmenschen können wir dazu beitragen, dass sie turbulente Lebensphasen meistern können.

- \* Manchmal allerdings fühle ich mich machtlos trotz all meinem Bemühen, Engel zu sein: Ich sehe beispielsweise für mich keine Möglichkeit, Kriegen ein Ende zu setzen; in den großen Zusammenhängen der Politik und Wirtschaft kann ich wenig ausrichten.

Hoffnung hole ich mir bei einer Aussage des heutigen Evangeliums; Jesus empfiehlt seinen Jüngern angesichts weltweiter, ja kosmischer Erschütterungen: *So erkennt ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.*

Mit „er“ meint Jesus den vorher benannten „Menschensohn“, also sich selbst. Das heißt: Wenn ich mit meinen Möglichkeiten als Engel ans Ende komme, greift Jesus ein. Er steht schon vor der Tür, um zu verhindern, dass die ganze Welt untergeht. Auch wenn Menschen noch so viel Unheil auf der Erde anrichten: Das Ende der Welt wird keine Katastrophe sein, sondern der endgültige Sieg des Guten. Jesus verspricht, dass er dann wiederkommt, wenn diese Erde aufhört zu existieren; nicht den Untergang, sondern den Übergang der Erde hin zu einer vollkommen schönen, friedlichen und gerechten Welt wird Jesus garantieren.

So vertraue ich darauf, dass das Wort Jesu gilt: Die Welt, in der wir leben, ist nicht dem Untergang geweiht. Auch wenn ich nichts gegen Kriege und anderes globales Unrecht ausrichten kann, brauche ich dennoch nicht zu verzweifeln; das Ende der Welt wird ein gutes sein.

\* Dies gilt selbstverständlich auch für das Ende meiner persönlichen Welt, für das Ende meines Lebens. Der Tod ist die existenziellste Erschütterung meiner Welt; gegen ihn bin ich ebenfalls machtlos. Doch der Tod wird mich nicht in den Untergang führen; im Gegenteil: Wenn mein irdischer Weg mich eines Tages an die Tür des Todes

führt, steht Jesus bereits nahe vor der Tür. Er öffnet mir die Tür, und durch sie werde ich hindurchgehen in das ewige Leben. Was hinter der Tür auf mich wartet, ist eine durch und durch gute Welt, in der die Liebe regiert.

Meine Welt und ebenso die Welt als Ganze wird nicht untergehen, sondern übergehen zu Frieden, Freude und Glück in Perfektion. Jesus selbst hat es mir versprochen – und er hält Wort, weil er selbst es bewirkt.

Bis es für mich – und auch für Sie, liebe Schwestern und Brüder – soweit ist, dürfen wir uns an jedem neuen Tag freuen, der uns geschenkt ist; und wir können uns daranmachen, unsere Aufgabe, die Gott uns gestellt hat, bestmöglich zu erfüllen. Sie lautet: Seid Boten der göttlichen Güte; seid Engel!